DAS NACHRICHTENPORTAL RHEIN-NECKAR
morgenweb

SYNAGOGENVEREIN: Interessanter Vortrag von Thomas Bruinier über die wechselvolle Geschichte des jüdischen Gotteshauses in Jerusalem

Prachtbauten auf dem Tempelberg

AUERBACH. König David wollte auf dem Südosthügel der neuen Hauptstadt Jerusalem einen Tempel errichten, um Gott "eine Wohnung" zu bauen. Er erwarb ein Grundstück auf dem am höchsten gelegenen Platz der Stadt, holte die Bundeslade dorthin - und wurde von seiner Vergangenheit eingeholt.

Die Pläne waren da und konkret - bis ihm durch eine Offenbarung Gottes die Errichtung der Heiligen Stätte untersagt wurde. Gründe: Er hatte in der Vergangenheit in Kriegszeiten zu viel Blut vergossen.

Sein Sohn, König Salomo, brachte auf den Weg, was seinem Vater verwehrt blieb: er brauchte sieben Jahre, um den ersten Tempel in Jerusalem zu vollenden und ein zentrales Heiligtum zu schaffen. Fußnote am Rande: An seinem Palast baute Salomo 13 Jahre.

Gern gesehener Gast

Über die wechselvolle, über tausendjährige Geschichte des Jerusalemer Tempels sprach auf Einladung des Auerbacher Synagogenvereins Thomas Bruinier, der bis zu seiner Emeritierung am pädagogisch-theologischen Institut in Kassel tätig war. Bruinier ist ein gern und oft gesehener Gast in der ehemaligen Synagoge.

Einmal pro Jahr überrascht er die Besucher mit spannenden Themen zu unterschiedlichen Aspekten des Judentums, die er lebendig und anschaulich präsentiert. Trotz des Fußballklassikers zwischen Dortmund und Real Madrid konnte Vereinsvorsitzender Karlheinz Storch am Mittwoch ein "volles Haus" begrüßen.

Bruinier berief sich in seinen Ausführungen auf die hebräische Bibel und Aufzeichnungen des späteren Zeitzeugen und jüdisch-römischen Historikers Flavius Josephus. Außerdem führte er den Besuchern wissenschaftlich fundierte Rekonstruktionen der Tempelbauten vor Augen. Ein Happy End konnte er allerdings nicht vermelden. Immer wieder wurden die Gotteshäuser von Feuersbrünsten zerstört und durch Plünderungen und von Verwüstungen heimgesucht. Heute ist von den einstmaligen Prachtbauten lediglich die West- oder sogenannte Klagemauer übriggeblieben.

Salomos "gewaltiger Prachtbau" aus Zedernholz war ohne Zweifel Vorbild für die nachfolgenden Bauten. Er ließ von einem Freund aus dem heutigen Libanon Baumstämme aus Zedernholz auf dem Wasserweg und dann mit 70000 Trägern nach Jerusalem transportieren. Thomas Bruinier zeigte "wissenschaftlich fundierte" Rekonstruktionen des salomonischen Tempels mit seinen beiden Bronze-Säulen, die Symbole waren für die Schöpfungsmacht und Kraft Gottes.

Etliche Jahre später, circa 586/ 587 v. Chr., wurde der Tempel unter König Nebukadnezar von Assyrien ausgeraubt und zerstört. Töpfe, Schalen und kupferne Geräte verschwanden auf Nimmerwiedersehen. Es begann die Babylonische Gefangenschaft und Vertreibung eines Großteils der Juden, die 70 Jahre andauerte. Erst der Perserkönig Kyros gestattete den Einheimischen die Rückkehr und forcierte den Bau des Zweiten Tempels zur Ehre des "Gottes von Israel". Im Jahr 515 v. Chr. wurde dieses recht bescheidene Bauwerk eingeweiht.

Noch ein Zeitsprung um mehrere Hundert Jahre: Für Herodes den Großen war der Tempel nicht pompös genug. Er begann um 19 v. Chr. mit dem Bau des Herodianischen Tempels. Es war der größte und prächtigste Bau überhaupt, ausgestattet mit viel Gold und in der Struktur dem Salomonischen Tempel sehr ähnlich. Es gab eine Reihe von Vorhöfen - und Nichtjuden war das Betreten des Gotteshauses unter Todesstrafe untersagt. Knackpunkt: Das Allerheiligste war leer. Die Bundeslade war bereits zu einem früheren Zeitpunkt verbrannt.

Auch diese glamouröse Tempelanlage überlebte nicht allzu lange. Sie wurde 70 n. Chr. ein Opfer einer weiteren Feuersbrunst. Alle Rettungsversuche waren umsonst. Die Wiederaufbaupläne von Kaiser Julian im Jahr 362 n. Chr. machten ein verheerendes Erdbeben zunichte. *gs*

© Bergsträßer Anzeiger, Freitag, 26.04.2013